

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 54 (1912)

**Heft:** 10

**Artikel:** Der "Marché-Concours" in Saignelégier vom 17. und 18. August 1912

**Autor:** Grossenbacher

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-591594>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

geratene Blut eine Loslösung und Fortschwemmung eitriger Massen am Thrombus bewirkt hat. Dass in den durch Überanstrengung geschwächten und mit Eitermassen überschwemmten Lungen diese Keime besonders gut Boden fassen konnten, leuchtet ohne weiteres ein. Inwieweit der Sturz auf das Brustbein indirekt die Ansiedlung der Dünger flora in demselben begünstigt hat, ist schwer zu beurteilen, doch scheint immerhin eine Beziehung zwischen Trauma mit nachfolgender hämatogener Infektion mit den oben-erwähnten Keimen nicht unmöglich. Interessant ist dann noch die in dem geschwächten Organismus zur Entwicklung gelangte frische miliare Lungentuberkulose, wobei zu betonen ist, dass die Kuh aus einem von dieser Krankheit verschonten Bestande stammt.

### **Der „Marché-Concours“ in Saignelégier**

**vom 17. und 18. August 1912.**

Von Dr. Grossenbacher, jun., Tierarzt in Burgdorf.

Der Berner Jura, speziell der Amtsbezirk Freibergen, ist der einzige Landesteil der Schweiz, in dem sich die Pferdezucht als Haupterwerbsquelle der landwirtschaftlichen Bevölkerung bis heute erhalten hat. Dieses, von vereinzelt tiefen Taleinschnitten durchsetzte Hochplateau mit seinen ausgedehnten Weiden und parkartigen offenen Waldungen ist allerdings wie kein anderes hiezu prädestiniert; zudem schliesst die durchschnittliche Höhenlage von 1000 m ü. M., sowie die relative Wasserarmut in trockenen Sommern den produktiven Ackerbau so ziemlich aus. Der Landschaftscharakter ist ein vom schweizerischen Mittellande und den Vorgebirgen ganz verschiedener und eigenartiger. Stundenweit erstrecken sich die Gemeindeweiden mit ihrer kurzen, dichten und kalkreichen Grasnarbe, unterbrochen durch lockere Waldbestände, die mit ihren gewaltigen bis zum

Boden beasteten Wettertannen natürliche Zufluchtsstätten bei herannahenden Unwettern, bei Sonnenbrand oder rauhem Nord bilden ; hie und da ragt aus grünem lachenden Weidegrunde eines der charakteristischen kahl anmutenden Juragehöfte.

Heute, wie von alter her, sind die Freiberge das geblieben, was ihr Name andeuten mag, das freie und unbeschränkte Territorium der Pferdezucht ; mit alter Liebe und unverminderter Zähigkeit hängt der Franc-Montagnard an seiner Zuchtstute ; mochte die Zeit auch noch so bittere Erfahrungen gebracht haben. Den Beweis hiefür bringen uns die alljährlich wiederkehrenden Märkte und Konkurrenzen in den Produktionszentren. Der Marché-Concours von Saignelégier eröffnet Mitte August den Reigen der Herbstmärkte. Solche finden in relativ kurzem Zeitraume innerhalb eines ziemlich scharf umschriebenen Zuchtgebietes statt in Pruntrut, Les Bois und Chindon. Der Marché-Concours von Saignelégier ragt vermöge seines Schaucharakters über die Märkte empor ; er kehrt seit zwölf Jahren regelmässig wieder, und die Gemeinde hat zu diesem Zwecke eine permanente Ausstellungs- und Markthalle konstruieren lassen, die unter anderm in sehr praktischer Weise als Schiessstand dient. Mit ihren geräumigen Boxen und Ständen, den weiten Passagen und der Restaurationshalle ist sie sehr zweckentsprechend eingerichtet und bietet auch von aussen betrachtet den Anblick eines massiven und dem ernsten Landschaftscharakter sich gut anpassendes Bauwerkes. Das nicht geringe finanzielle Opfer gereicht der relativ kleinen Gemeinde zur Ehre und hat wesentlich zum Erfolge der bisherigen Ausstellungsmärkte beigetragen.

Der Marché-Concours dauert gewöhnlich zwei Tage, wobei der erste Tag hauptsächlich im Zeichen stiller Jury-Arbeit steht und ausser einigen fremden Käufern und Pferdeliebhabern wenig Besuch aufweist, während der zweite, gewöhnlich ein Sonntag, sich zu einem eigentlichen

Festtage gestaltet, zu dem das Land- und Stadtvolk des Berner und Neuenburger Juras, ja selbst aus dem benachbarten Frankreich, in hellen Scharen strömt. Die geräumige Halle, die gestern zum stillen Betrachten förmlich einlud, wird plötzlich zu klein; in drangvoll fürchterlicher Enge drückt man sich zwischen den Ständen und im Restaurationsraum herum; auf Stuhl und Tisch steigen sie, um von den „Discours“ des Préfét, des Regierungsvertreters, des Jurymitgliedes ja kein Wort zu verlieren. Fanfarengeschmetter, Gesangvorträge, der „Ranz des vaches“ des Freiburgersängers Castella, „last not least“ die gute Küche und der der geographischen Höhenlage hohnsprechende gute Tropfen des Kantiniers verfehlen ihre Wirkung auf das leichtlebige Völklein der Freiberge nicht. Den Gipfel erreicht die Festfreude bei den am späten Nachmittag beginnenden Rennen, dem Glanzpunkt des Marché-Concours.

Da starten auf abgestecktem grünem Weideplan vor der Halle Freiburger Stuten am Bernerwägelein zum Trabrennen; und das Hallo will nicht enden, als die 14 Jahre alte „Grand'mère“ wieder einmal siegreich durchs Ziel geht; hiebei offenbart sich eines der Kuriosa dieses originellen Rennplatzes; der Rosselenker muss auch noch Meister in der Kunst des Bremsens sein. In den „Courses campagnardes“ machen sich die grossen und kleinen Freiburger Buben auf ungesattelten Landespferden den Lorbeer streitig, ein einzigartiges Schauspiel.

Diese beiden Rennen verdienen unbedingt das Attribut der Bodenständigkeit; an ihnen sollte unter allen Umständen festgehalten werden. Dagegen kommt den Flachrennen mit Blutpferden sowie den militärischen Rennen, wie sie praktiziert wurden, kaum grössere Bedeutung zu, da man sie anderwärts viel besser hat, und zu dem dieselben für die lokale Pferdezucht kaum Interesse zu bieten vermögen.

Die aufgeführten Pferde werden durch eine vierzehn-

gliedrige Jury beurteilt und zu diesem Zwecke in fünf Kategorien, wie folgt, eingeteilt:

1. Hengstfohlen.
2. 3½-jährige Stuten und Wallache.
3. 2½-jährige Stuten und Wallache.
4. 1½-jährige Stuten und Wallache.
5. ½-jährige Stut- und Hengstfohlen.

Die Beurteilung erfolgt summarisch; die Klassifikation umfasst drei Rangstufen. In den letzten Jahren konnte die Jury merkbare Fortschritte in der jurassischen Pferdezucht konstatieren und das berichterstattende Jurymitglied gab auch dies Jahr seiner Befriedigung über diesen Punkt Ausdruck.

Im ganzen wurden zirka 250 Fohlen im Alter von ½ bis 3½ Jahren ausgestellt, ungerechnet die die Saugfohlen begleitenden Mutterstuten. Es wurde hiebei nur preiswürdiges Material aufgeführt, dem Ausstellungscharakter der Veranstaltung entsprechend. Im Gegensatz zu den grossen jurassischen Pferdemarkten erlaubt daher dieser Marché-Concours, der dazu noch einen ausgesprochen regionalen Charakter trägt, keine sicheren Schlüsse in bezug auf die Gesamtproduktion; immerhin gewährt er einen interessanten Einblick in das bereits Erreichte und das noch zu Erreichende. In einem relativ kurzen Zeitraume hat sich eine augenfällige Besserung in der allgemeinen exterieuristischen Erscheinung des Freibergers vollzogen.

Der alte unscheinbare und gemeine Typ hat edlere Form und ein grösseres Format erhalten. Diese Verschönerung wird bedingt durch den heute viel höheren Blutprozentsatz, den die Produkte besitzen, und der daraus resultierenden Annäherung der äussern Figur an den Halbbluttyp.. So ist namentlich die obere Linie viel besser geworden, indem Hals und Kopf freier entwickelt sind, d. h. der Hals nicht mehr zwischen den Schultern eingesteckt erscheint; Hand in Hand damit tritt der Widerrist mehr heraus und wird

bei der allgemein schrägeren Schulterstellung wesentlich länger; die Rückenlinie ist straffer geworden, die Kruppe horizontaler, und der hässliche tief angesetzte und eingesteckte Schweif ist zumeist verschwunden; mit der Verbesserung der oberen wurde auch die untere Linie korrigiert, die Hängebäuche von früher finden sich weniger mehr. Mit der günstigen Entwicklung der Höhen- und Längensmasse hat aber leider das Breiten- und Tiefenwachstum nicht Schritt gehalten. Neben den weiten und tiefgebauten alten Zuchtstuten fällt die verhältnismässig geringe Brusttiefe und Beckenweite der jüngern Generation auf; die Lendenpartie ist bei vielen Produkten zu lang und schwach geworden. Eine Knochenverstärkung ist erreicht worden, immerhin der allgemeinen Grössenzunahme nicht entsprechend.

Zu lange Fesseln und Schienbeine lassen in vielen Tieren den hoch im Blut stehenden Vater erraten; sie haben es ihm zu verdanken, wenn sie das Prädikat hoch und spitz auf den Beinen erhalten. Bei genügender Knochenstärke ist die Gelenkentwicklung im Vergleich zur Oberbauentwicklung im Rückstand geblieben. Bei noch im Wachstum begriffenen Tieren, wo sie bei anderen Pferderassen übermässig stark angelegt erscheinen, sind sie hier verschwommen und ausdruckslos; namentlich lassen die vordere Kniebreite und die seitliche Sprunggelenksbreite zu wünschen übrig; die oftmals schlechte Einschienung führt zu Überbeinen, die man bei jugendlichen Tieren nicht in der angetroffenen Menge finden sollte.

Diese Mängel, die zum Teil dem Freibergertyp bereits anhafteten, zum Teil auf das Konto der unausgesetzten Blutzufuhr zu setzen sind, können durch geeignete Wahl gut fundierter starkknochiger Vätertiere wohl behoben werden; einige wenige Produkte haben das offensichtlich bewiesen. Neben der erreichten Verbesserung des Formats und der Figur ist die Beseitigung der noch bestehenden



Fehler bei der allgemeinen Verwendung des Freibergers als landwirtschaftliches Arbeitspferd durchaus notwendig, so wünschenswert als früher die Korrektur der obern Linie erschien. Diese Einsicht scheint sich bei den Züchtern erfreulicherweise mehr und mehr Bahn zu brechen.

Auf dem alljährlich wiederkehrenden Marché-Concours von Saignelégier dokumentieren sich die Errungenschaften der jurassischen Pferdezucht; er verdient unsererseits mehr Beachtung, als bisher; ich gebe damit der lautgewordenen Meinung der anwesenden wenigen Herren Kollegen Ausdruck. Zu bedauern ist nur, dass der Handel sich nicht intensiver gestaltet, was leicht möglich wäre, wenn die Produkte von den Züchtern etwas bescheidener beurteilt würden. Die Veranstaltung zeigt uns andererseits wie tief die Liebe zur Pferdezucht, diesem Stiefkind unserer schweizerischen Tierzucht, dahinten wurzelt; in den Freibergen ist sie das legale Kind geblieben und wird es auch bleiben; hoffen wir, es möge ihm auch in andern Teilen unseres Vaterlandes sein Recht werden.

---

## Literarische Rundschau.

---

**Ackerknecht, Eberh., Dr.,** Prosektor des vet.-anatomischen Instituts der Universität Zürich: **Beiträge zur Kenntnis des Markes der Röhrenknochen beim Pferde.** Stuttgart 1911. Sonderabdruck aus der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich. 57. Jahrgang. 1912.

Die Arbeit behandelt in ihrem 1. Hauptabschnitt die einschlägigen Veröffentlichungen über das Mark der Röhrenknochen, soweit sie auf dem Gebiet der Menschen- und Tierheilkunde erreichbar waren. Die Literaturbesprechung geschieht in vier Kapiteln: 1. Anatomie, 2. Histologie bei Gesunden; 3. Anatomie, 4. Histologie des Röhrenknochenmarkes bei Krankheiten (exkl. die eigentlichen Blutkrankheiten).